

## Literaturübersicht: Bücher zum Thema Biografiearbeit in der Bibliothek des BiZ

### Biografiearbeit 4.1

#### **„Tracy Baker ist unschlagbar“, Jaqueline Wilson**

Tracy hat es geschafft: Endlich lebt sie bei Wunsch-Pflegemutter Cam. Aber so richtig glücklich ist sie jetzt trotzdem nicht. Mit Cam gibt's immer öfter Streit und die neue Schule ist doof. Doch dann geschieht eines Tages das, wovon Tracy immer geträumt hat: Ihre richtige Mutter steht vor der Tür. Und Tracy ist sich sicher: Ab jetzt wird alles anders!

#### **„Bühne frei für Tracy Baker“, Jaqueline Wilson**

Tracy Baker ist wieder da! Theaterwirbel und andere Turbulenzen Tracy kann ihr Glück kaum fassen: Ihre Mutter hat angekündigt, sie über die Weihnachtsfeiertage im Heim zu besuchen! Und dann bekommt sie auch noch eine Rolle in dem Theaterstück, das in der Schule aufgeführt werden soll. Doch nach einem Streit mit ihrer Erzfeindin Christine darf Tracy nicht mehr mitspielen! Sie ist am Boden zerstört, aber zum Glück hat sie in Peter einen wirklich guten Freund. Der setzt nämlich alle Hebel in Bewegung, um Tracy zu helfen ... Das dritte Buch von Tracy Baker - frech, witzig und ein Muss für alle Tracy-Fans. Der Kinderroman schließt inhaltlich an den ersten Band "Die unglaubliche Geschichte der Tracy Baker" an.

#### **„Die unglaubliche Geschichte der Tracy Baker“, Jaqueline Wilson**

Das Leben kann hart sein, findet Tracy Baker, besonders, wenn man im Kinderheim wohnt, die beste Freundin einen im Stich lässt und man Geburtstagstorte teilen muss. Aber mit all dem wird Tracy fertig! Sie will das Beste aus ihrem Leben machen! Außerdem ist sie sicher, dass eines Tages ihre wunderschöne Mama vor der Tür stehen und sie abholen wird...

#### **„Mädchen und Jungen entdecken ihre Geschichte“, Birgit Lattschar, Irmela Wiemann**

Wer bin ich? Wo komme ich her? Wem gleiche ich? Wer ist meine leibliche Familie? Warum musste ich fort? Warum lebe ich hier? Was wird aus mir? So lauten Fragen von Kindern und Jugendlichen, die von ihren Eltern oder Elternteilen getrennt leben. Durch Biographiearbeit erhalten sie die Chance, ihre Geschichte und ihre aktuelle Lebenssituation zu verstehen und aufzuarbeiten. Der Band vermittelt lebendig und umfassend die theoretischen Grundlagen und die Praxis der Biographiearbeit mit Kindern und Jugendlichen sowohl für Eltern, Pflege- und Adoptiveltern als auch für Bezugspersonen in Heimen oder Tagesgruppen, Beraterinnen und Berater. Er bietet eine Fülle von Anregungen, Vorlagen und Übungen. Die praktische Ausgestaltung eines Lebensbuches wird ebenso vermittelt wie der Umgang mit sensiblen Informationen, mit Trauer und Verlust oder traumatischen Erfahrungen. Konkrete kindgerechte Formulierungsvorschläge für schwierige Themen, wie etwa psychische Erkrankung der Eltern, Gewalt oder Misshandlung in der Familie oder der Umgang mit fehlenden Informationen, geben hilfreiche Orientierungen. Berichte aus der Praxis runden den Band ab und machen deutlich, dass Biographiearbeit ein viel versprechender Weg ist, seelisch verletzten Kindern und Jugendlichen Orientierung und Klarheit über ihre Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu geben.

#### **„Normalitätskonstruktionen in Biografien ehemaliger Pflegekinder“, Daniela Reimer**

In Biografien ehemaliger Pflegekinder gibt es Erfahrungen, die sie von Menschen, die keine Pflegekinder sind oder waren, unterscheiden und die sie in ihren eigenen Augen und denen anderer als unnormal erscheinen lassen. Mit biografischen Interviews wird untersucht, welche konkreten Erfahrungen und Erlebnisse es sind, die Pflegekinder mit mangelnder oder fragiler Normalität machen. Aus den Erfahrungen werden Konstruktionen von Normalität, die die jeweiligen

Biographieträger vornehmen, rekonstruiert; biografische Hintergründe sowie Strategien der Normalitätsbalance werden analysiert.

### **„Wo gehöre ich hin?“, Tony Ryan, Rodger Walker**

Eine methodische Anleitung zur Aufarbeitung und Bewältigung der meist schwierigen Biographie von Kindern und Jugendlichen in Heimen, Pflege- und Adoptivfamilien. Von ihrer Herkunftsfamilie getrennte Kinder kennen oft ihre Lebensgeschichte nicht. Eine verlorene Vergangenheit kann es Kindern erschweren, sich emotional und sozial zu entwickeln. Biographiearbeit bietet einen neuen Zugang zu der Vergangenheit von schwierigen Kindern. Zwei erfahrene englische Praktiker präsentieren eine reiche Auswahl nützlicher und neuartiger Methoden und Übungen - vom Lebensbuch bis zur Kommunikation durch Spiel -, die Kindern helfen, ihr bisheriges Leben zu verstehen, zu akzeptieren und positiv in die Zukunft zu gehen. Dabei wird auch die Biographiearbeit in verschiedenen pädagogischen Bereichen dargestellt, wie etwa mit behinderten, sexuell missbrauchten oder lebensbedrohlich erkrankten Kindern sowie Geschwistern.

## Biografische Erzählungen 4.1

### **„Der Mond, der Kühlschrank und ich“, Renan Demirkan**

Am Anfang stand die Neugier der Schauspielerin und Autorin Renan Demirkan: Sie wollte mehr wissen über das Leben von Kindern und Jugendlichen in diesem Land, die nicht bei ihren Eltern, sondern in Heimen leben. So entstand die Idee, diese Kinder Texte über ihr Leben schreiben zu lassen, um ein Bild aus erster Hand zu erhalten. Das Ergebnis war überwältigend. Die Kinder und Jugendlichen benutzten die Gelegenheit, um in allen denkbaren Formen über ihren Alltag zwischen Schule und Heim, ihre Wünsche, ihre Eltern und Lehrer, ihre Erlebnisse in der Freizeit, über ihre Zukunftspläne und Ängste zu schreiben. Uns erreichten Gedichte, Rap-Texte, Erzählungen, Reportagen, Tagebuchtexte und Märchen - ein Buch aus tausend Facetten von 5-jährigen Kindern bis zu 17-jährigen Teenagern, welches ein unerwartet differenziertes Bild einer Welt zeigt, die wir alle nicht genügend kennen: Heimkinder in Deutschland. Erschütternde Berichte sind darunter und überraschend heitere, Anklagen gegen Vorurteile von außen und sehr genaue Beobachtungen über den Unterschied zwischen "normalen" Familien und dem Gruppenleben im Heim.

### **„Geschenkte Wurzeln“, Janine Kunze**

Janine Kunze wird als Baby von ihrer leiblichen Mutter weggegeben und wächst bei einer Pflegefamilie auf. Als ihre Mutter und ihr Vater bald darauf wieder zusammenkommen, wollen sie Janine zurückholen. Doch die Zehnjährige weigert sich. Janine fühlt sich bei ihrer Pflegefamilie beschützt und geborgen – und sie möchte dort für immer bleiben. Sie trifft ihre leibliche Mutter zwar regelmäßig, doch sie spürt genau: Ihr Platz ist bei den Pflegeeltern. Ihre ganze Jugend über kämpft sie darum, von ihren Pflegeeltern adoptiert zu werden, was ihre leibliche Mutter verweigert. Erst mit 18 wird Janines Traum endlich wahr: Die Pflegeeltern adoptieren sie – nun gehört sie endlich auch offiziell zur Familie. Ein Buch über Mütter und Töchter, Identität und wahre Familienbande.

### **„Ich habe nie als Mensch gezählt“, Angelika Sinn**

Fünf junge Menschen bieten einen ungewöhnlichen Einblick in ihr Leben: Frei weg und in behutsam bearbeitetem Originalton erzählen sie von Kindheit und Erwachsenwerden, von ihren Erfahrungen mit Gewalt, Missbrauch, Drogenabhängigkeit, von Konflikten in der Familie und dem Leben bei Pflegeeltern, im Heim oder auf der Straße – aber auch von ihren Wünschen, Träumen und Verrücktheiten, von Freundschaft und Liebe, von Hilfe, Erfolgen, den Hoffnungen und dem Mut auf der Suche nach einem eigenen Weg.

### **„Immerhin hatte ich Eltern“, Charly Kowalczyk**

Ist ein Buch, das Schicksale von inzwischen erwachsen gewordenen Adoptiv- und Pflegekindern sammelt. Die Geschichten sind vielseitig, grausam, schön, ins Herz treffend. Sie sind auch ein Stück Zeitgeschichte. Für fast alle Adoptiv- und Pflegeeltern war es schwierig, mit der Herkunft ihrer Kinder zurechtzukommen. Das Verschweigen oder die Verteufelung der leiblichen Eltern hinterlassen Spuren im Leben der Kinder. Dieses Buch kann einen Beitrag dazu leisten, Probleme von Adoptiv- und Pflegekindern besser zu verstehen.

### **„Innenansichten“, Ursula Günther**

Erziehungsstellen sind Pflegefamilien, die über qualifizierte pädagogische Erfahrung verfügen. In insgesamt 14 Interviews lässt die Autorin Ursula Günther diese Pflegefamilien zu Wort kommen. Sie geben Einblick, was sie motiviert hat, sich ein Kind mit "besonderen Beeinträchtigungen" ins Haus und ins Leben zu holen, wie sich der Alltag mit den Pflegekindern gestaltet, was gut oder schlecht läuft und was ihnen die Kraft gibt, auch schwierige Situationen oder Phasen durchzustehen. In der Einleitung beschreibt die Autorin kurz, was Erziehungsstellen sind und erläutert ihre Vorgehensweise bei den Gesprächen. Im Resümee bündelt sie das Gehörte und zeigt die Gemeinsamkeiten trotz der Vielfalt an Erfahrungen und Persönlichkeiten, die in den Gesprächsprotokollen erkennbar waren.

### **„Kinderschicksale gehen uns alle an“, Elisabeth Lutter**

"Kinder brauchen Pflege"

Elisabeth Lutter legt mit diesem Buch einen Erfahrungsbericht einiger Pflegeeltern vor. Die einzelnen Berichte lassen in ihrer direkten Sprache erahnen, was Pflegeeltern für die Kinder zu leisten im Stande sind - aber auch, wie einsam und von der Öffentlichkeit im Stich gelassen sie sich fühlen können. Im Anschluss an die Interviews mit den Pflegeeltern geben vier Fachleute in einzelnen Aufsätzen einen klaren und genauen Überblick über die Situation des Pflegewesens. Einige Zitate geben im Folgenden einen besseren Eindruck wieder, als jede Zusammenfassung. Das Buch berührt durch seine Unmittelbarkeit und macht nachdenklich.

### **„Kleine Schwester“, Maria Elisabeth Straub und Martina Borger**

Es war alles so schön geplant: Die Jessens wollen dem fünfjährigen Heimkind Lotta ein neues Zuhause geben – und mit ihr endlich eine ›richtige‹ Familie werden. Doch mit dem Einzug von Lotta, Lillys »kleiner Schwester«, beginnt eine Katastrophe, die unerbittlich auf ein erschreckendes Ende zusteuert. Nur die zwölfjährige Lilly versucht im letzten Moment, die Tragödie abzuwenden...

### **„Mama und Papa sind meine richtigen Eltern“, Charly Kowalczyk**

14 Pflege- und Adoptivkinder erzählen ihre Geschichte. Mit Mut berichten sie von ihren Erlebnissen, die manchmal dramatisch und traurig, manchmal heiter und spannend sind. Viele sind zerrissen von den Gefühlen, die sie ihren 'doppelten Eltern' entgegenbringen. Manche sehnen sich nach einem Kontakt zu ihren leiblichen Eltern, andere brechen die Beziehung zu ihnen ab oder wollen sie erst gar nicht aufnehmen. Manche müssen sich auch aus ihrer Pflegefamilie befreien. Jede der 14 Geschichten ist einzigartig, aber alle zeigen, dass Kinder auch in scheinbar aussichtslosen Situationen nicht verloren sind. Das Buch möchte Adoptiv- und Pflegeeltern auffordern ihren Kindern zuzuhören. Es soll Kindern und Jugendlichen Mut machen, ihre Geschichte zu erzählen.

### **„Mit fremden Kindern leben“, Charly Kowalczyk**

Der Weg von der Schule bis nach Hause dauert bei Markus nicht zehn Minuten wie bei Barbara: Er braucht 75 Minuten. 'Merkst du denn nicht, dass ich Angst um dich habe? Du bist unser Kind.' Durch diesen Wutanfall ist bei ihm der Knotengeplatzt. 'Hast du mich wirklich lieb, Mama?' 'Wir sind deine Familie und wenn du denkst, du kannst hier machen was du willst? Vergiss es!' Seitdem kommt er schneller nach Hause. Cornelia, Pflegemutter. Charly Kowalczyk kommentiert auch in diesem Buch nicht. Ihm gelingt aber, jede Lebensgeschichte in ihrer Besonderheit und Vielschichtigkeit

wiederzugeben. Der Leser mag seine eigenen Schlüsse ziehen, sich über vieles wundern und manches verstehen, sicher aber noch mehr Fragen haben. Und das macht das Buch so wertvoll.

**„Mit Pflegekindern leben“, Deborah Winter**

Ein Beratungsbuch für Pflegefamilien aus der Sicht einer erfahrenen Mutter. Gerade wegen der Flüchtlingsproblematik werden gegenwärtig ohne lange Vorbereitungszeit dringend Pflegefamilien für Kinder gesucht, die von ihren Eltern getrennt wurden. Das Buch ist eine riesige Hilfe bei den ersten Schritten.

**„Paulinchen war allein zu Haus“, Gabriele Wohmann**

Das achtjährige Paulinchen schafft es mühelos, ihre fortschrittlichen Adoptiveltern zu irritieren: Sie schreibt Gedichte, anstatt mit ihnen zu diskutieren, und lässt sich nur von ihrem Gefühl leiten. Gabriele Wohmann zeigt in diesem Roman, was ein kindliches Gemüt den aufgeklärten Annäherungsversuchen der Erwachsenen entgegenzusetzen hat.

**„Said“, Ute Mings**

Glück isst man mit den Händen

Robert und Ellen wünschen sich sehnlichst ein Kind – bis sie Said finden, einen afghanisch-indischen Jungen, der auf der Stelle ihr Herz erobert. Sie nehmen ihn auf und leben von nun an das Leben einer Familie zwischen zwei Kulturen, aber auch zwischen Momenten tiefer Verunsicherung und innigen Familienglücks – etwa, wenn Said, wie einst in seiner afghanischen Familie, mit den Händen isst und so Zuflucht in Vertrautem sucht, während er in das neue, fremde Leben hineinwächst. Was heißt Zugehörigkeit? Wie wächst Mutterliebe? Wie erobert man sich eine neue Welt und bewahrt zugleich seine Herkunft? Auf all diese Fragen findet dieses Buch kluge und berührende Antworten.

**„Sarah - Warum gerade ich?“, Beat Niederberger**

Die zwölfjährige Sarah hat drogenkranke Eltern. Sie und ihre zwei Geschwister werden in einer Pflegefamilie platziert. Für Sarah beginnt eine intensive und widersprüchliche Zeit. Sie ist hin und her gerissen zwischen zwei Welten: hier die Pflegeeltern mit allen Ansprüchen und Auseinandersetzungen des Alltags, dort die Eltern mit Ausstiegsversuchen, hoffnungsvollen Versprechungen und enttäuschenden Abstürzen. Sie reibt sich zwischen Nähe und Distanz, Klarheit und Scheinwelten, Auseinandersetzung und Rückzug, Hoffnung und Enttäuschung.

**„Vom Umtausch ausgeschlossen“, Uwe-Jens Schumann**

Für Adoptiveltern und solche, die es vielleicht werden wollen: Ein Loblied auf den ganz normalen Sinn und Wahnsinn des Zusammenlebens von Eltern und Kindern. In Gesprächen zwischen Lili, heute 16 Jahre alt, und ihrem Adoptivvater erzählt dies Buch die Geschichte einer Adoption. Es handelt von der Liebe, den Sorgen, dem Näherrücken, dem Abweisen, dem Ausfragen, dem Humor, den Tränen und all den unverdünnten Gefühlen, mit denen es Eltern und adoptierte Kinder zu tun haben.

**„Wenn ich auch nicht besser bin, bin ich doch anders“, Vera Kissel**

Die meisten Autoren haben nur ein Thema, das sie in immer neuen Varianten und Variationen bearbeiten, sie schreiben das eine Buch immer neu, nämlich die Geschichte ihres Lebens. [.] Mein Thema ist im weitesten Sinn? die beschädigte Kindheit, ist letztlich die Verwunderung darüber, dass das Leben, der Wille zu leben zum Glück meist stärker ist als alles, was Menschen sich gegenseitig antun. Mich interessiert die Frage, wie Identität unter widrigen Bedingungen entstehen und wachsen kann. Das ist vielleicht eine einseitige Sicht der Welt, aber eine andere steht mir nicht zur Verfügung. Auch wenn ich es mir anders gewünscht hätte.

**„Willkommen bei den Friedlaenders!“, Adrienne Friedlaender**

Die Berichte in den Nachrichten, die vielen Bilder. So viele Flüchtlinge, und keiner weiß, wohin mit ihnen. Bei vier Söhnen, einer 90-jährigen Großmutter, Kater und Hund kommt es auf einen Jungen mehr auch nicht an, denkt die alleinerziehende Mutter und Journalistin Adrienne Friedlaender – und wenig später zieht der 22-jährige Moaaz aus Syrien bei ihr und ihren Söhnen ein. In amüsanten Episoden erzählt sie vom Multikulti-Mix unterm Reihenhausdach, von fröhlichen, irritierenden und bewegenden Begegnungen. So einfach kann Integration sein?